

Bach, Stefan

Article

Und jährlich grüßt der Steuerrekord

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Bach, Stefan (2016) : Und jährlich grüßt der Steuerrekord, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 37, pp. 848-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/146549>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Stefan Bach, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Staat am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Und jährlich grüßt der Steuerrekord

„Die Überbesteuerung ist nicht ein Zwischenfall, sondern vielmehr Prinzip“, schrieb Altmeister Karl Marx 1867 in seinem Hauptwerk „Das Kapital“. Nicht erst heute ist die Steuerbelastung hoch. In früheren Zeiten waren die Steuern auch bei geringeren Belastungsquoten meist noch viel drückender, denn die Menschen hatten geringe Realeinkommen, viele nicht einmal genug zum Leben. Gemessen daran leben wir heute im Paradies.

Trotzdem berichten die Medien ständig von Rekordsteuereinnahmen – wohl, um das Unbehagen an der hohen Steuerbelastung der Mittelschichten zu artikulieren. Gemeint sind damit die absoluten Steuereinnahmen in Euro pro Jahr.

Solche Rekorde sind jedoch nicht besonders überraschend, denn in einer wachsenden Wirtschaft steigen die Steuereinnahmen mit steigendem Einkommen und Konsum automatisch. Und so gibt es Jahr für Jahr „die höchsten Steuereinnahmen aller Zeiten“, selbst wenn sich die Belastung gar nicht ändert und die gesamtwirtschaftliche Steuerquote konstant bleibt und damit auch die durchschnittliche Belastung der Bürger.

Tatsächlich gab es im hier betrachteten Zeitraum von 1970 bis 2016 in 43 Jahren Rekordsteuereinnahmen – nur in vier Jahren ging das Steueraufkommen zurück, nämlich 2001, 2002, 2004 und 2009. In den ersten drei dieser Jahre gab es deutliche Steuerentlastungen aufgrund der Steuerreformen der rot-grünen Bundesregierung, und das Wirtschaftswachstum war gleichzeitig zu schwach, um diese Ausfälle zu kompensieren. Im Jahr 2009 gab es die schärfste Rezession der Nachkriegszeit, bei der das Bruttoinlandsprodukt um vier Prozent zurückging – dementsprechend brachen die Steuereinnahmen ein.

Sinnvollerweise muss man die Steuerbelastungen auf das Einkommen beziehen, um die zeitliche Entwicklung der Steuerbelastung zu zeigen oder Personen und Gruppen zu vergleichen – und dann sieht es deutlich weniger spektakulär aus.

So hat sich die gesamtwirtschaftliche Steuerquote, also das Steueraufkommen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, seit den 70er Jahren bemerkenswert stabil entwickelt und liegt gegenwärtig bei 23 Prozent. Dieses Niveau ist zwar höher als in den vergangenen zehn Jahren, liegt aber unter den Belastungen Ende der 90er- oder Mitte der 70er Jahre – von Rekordsteuereinnahmen kann also keine Rede sein.

So ganz falsch ist der Eindruck der hart arbeitenden Mitte natürlich nicht, dass ihre Steuerbelastungen gestiegen sind – durch „kalte Progression“ und Verbrauchsteuern einschließlich der Ökostrom-Umlage aus dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG).

Wenn also die Belastungen der Mittelschicht gestiegen und die gesamtwirtschaftliche Steuerquote konstant geblieben sind, müssen logischerweise die Steuerbelastungen unten oder oben gesunken sein. Vor allem die Spitzenverdiener wurden über die vergangenen beiden Jahrzehnte sukzessive entlastet – bei den Spitzensteuersätzen, der Unternehmen- und der Kapitaleinkommensteuer sowie bei der Vermögensbesteuerung – obwohl es nur bei ihnen größere Realeinkommenszuwächse gab.

Dieser Kommentar ist kürzlich im Rahmen einer Serie von Beiträgen des Autors über Steuermythen bei Spiegel ONLINE erschienen.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Markus M. Grabka
Dr. Kai-Uwe Müller

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.